

# Die Kulturlandschaftspreise des Jahres 2021

## Landschaft mit Kopf und Herz erhalten

**Volker Kracht**

Der Kulturlandschaftspreis des Schwäbischen Heimatbundes und des Sparkassenverbandes Baden-Württemberg will zum 31. Mal ein öffentliches Signal zur Sicherung und Entwicklung der Kulturlandschaft setzen. Dabei gibt es ganz unterschiedliche Wege, sich für dieses Ziel zu engagieren, was sich jährlich in den Bewerbungen um den Preis widerspiegelt. Es finden sich eindruckliche Beispiele, die sich mit den großen Themenfeldern der Offenhaltung der Landschaft, Pflege von Streuobstwiesen oder Sicherung historischer Nutzungsformen befassen. Für Verdienste um die eher unauffälligen Zeugen der Landschaftsgeschichte wird seit 22 Jahren der Sonderpreis Kleindenkmale vergeben. Was bei den Preisträgerinnen und Preisträgern in diesem Jahr besonders be-

eindruckt, ist ihr Wille und ihre Begeisterung, die Botschaft ihres Engagements weiter zu geben und als Multiplikatoren für das Thema in die Gesellschaft hinein zu wirken. Als besonderer Anreiz genau dazu wird nunmehr im achten Jahr ein Jugend-Kulturlandschaftspreis als besonders herausgehobener Sonderpreis vergeben. Er will deutlich machen, wie nachhaltig wirksam es für den Kulturlandschaftsgedanken ist, wenn Kinder und Jugendliche sich mit eigenen Ideen und Projekten für »ihre« Kulturlandschaft vor Ort engagieren. Diese Erfahrung prägt dauerhaft, bleibt fürs Leben im Bewusstsein. So werden junge Leute zu Botschaftern, die ganz selbstverständlich ihre Einstellung zur Heimat weitergeben können – schließlich an ihre eigenen Kinder.





Der Blick durch den Bilderrahmen auf Schloss Ellwangen und Interessantes dazu gleich darunter – so lässt sich Kulturlandschaft dem Wanderer neu und anders vermitteln.

### Ein attraktiver Wanderweg erweitert den Blick auf die eigene Heimatlandschaft – Der Jugendpreis geht nach Ellwangen

Auch in diesem Jahr haben sich jugendliche Preisträger mit eigenen Ideen und eigener Recherche dafür engagiert, Schönheit und Besonderheiten ihrer Heimat anderen zu vermitteln und im Wortsinn zugänglich zu machen. Die Schülerinnen und Schüler des Hariolf-Gymnasiums in Ellwangen haben einen Wanderweg konzipiert und gestaltet, an dem auf einem Rundweg von 2,5 km 14 Stelen kulturelle, kulturgeschichtliche und natürliche Besonderheiten in der Landschaft vorstellen und Wissenswertes erläutern.

Die Themenpalette ist breit: Da gibt es eine stattliche Birkengruppe, deren Bedeutung in der Landschaft herausgearbeitet wird mit dem Gedicht, das Hermann Hesse dem Baum gewidmet hat. Ein Fenster in einer Stele leitet den Blick auf die Schönheit des Albtraufs, der Text dazu vermittelt Interessantes zur erdgeschichtlichen Dimension des Landschaftsbildes. Als Naturdenkmale unter Schutz gestellte Bäume werden in ihrer Bedeutung für das lokale Ökosystem vorgestellt. Kulturgeschichtliche Besonderheiten wie ein untertägliches Sandbergwerk und die Reste eines Dreibein-Galgens auf dem Galgenberg mit einer Gedenkstätte für die Opfer der Hexenverfolgung finden sich neben Stelen,

## Ellwangen Sehen – Entdecken – Erleben

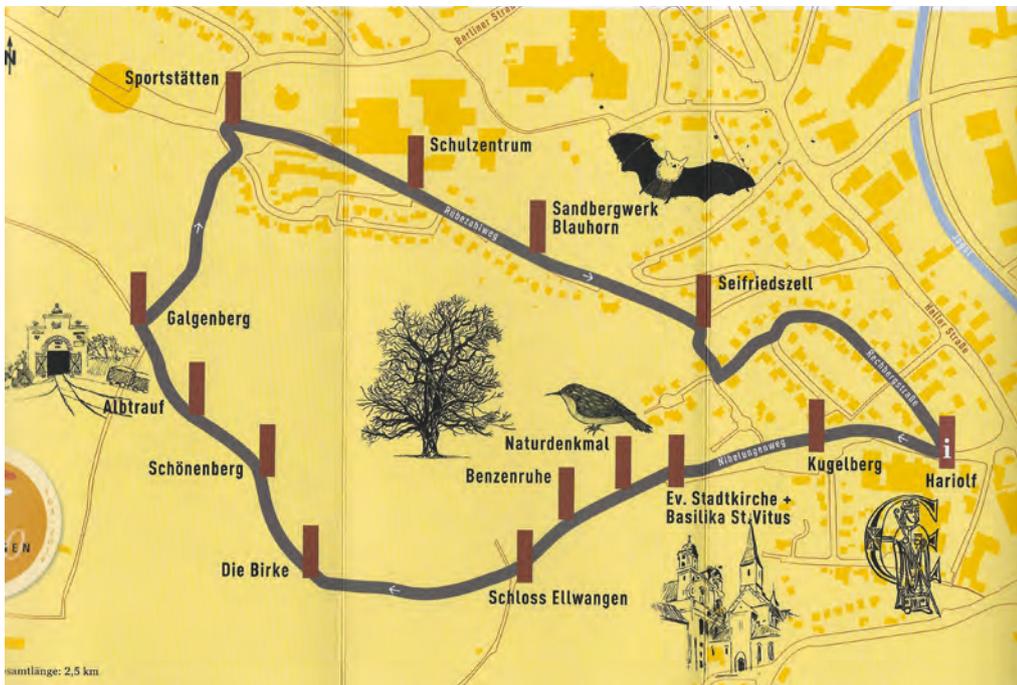
Ein vielseitiges Kultur- und Freizeitangebot bietet allen Gästen und Erholungssuchenden einen genussreichen und spannenden Aufenthalt.

- **Sehenswert:** historische Innenstadt, Schloß ob Ellwangen, Alamannenmuseum, Sieger Köder Museum, Wallfahrtskirche Schönenberg.
- **Freizeitwert:** Wellenbad, Badeseen, Rad- und Wanderwegenetz
- **Wissenswert:** 2026 findet in Ellwangen die Landesgartenschau statt



[www.ellwangen-tourismus.de](http://www.ellwangen-tourismus.de)

Tourist-Information Ellwangen  
 Marienstraße 1, 73479 Ellwangen (Jagst)  
 Tel. 07961 84303, [tourist@ellwangen.de](mailto:tourist@ellwangen.de)



Der Flyer zum Hariolf-Rundweg präsentiert ganz unterschiedliche Aspekte von Kulturlandschaft: Natur, Kultur und Nutzungsgeschichte der Landschaft

die Wissenswertes zu den am Weg liegenden baugeschichtlichen Denkmälern wie der Wallfahrtskirche Schönberg oder das Ellwanger Schloss erzählen.

Im fächerübergreifenden Unterricht von Biologie und Geschichte bis zu Deutsch und Religion haben die Mädchen und Jungen die Themen gefunden, recherchiert und gemeinsam mit ihren Lehrern die 14 Stelen entwickelt, die inzwischen vielen Spaziergängern, Wanderern und Radlern die Ellwanger Kulturlandschaft vermitteln und zu einem Erlebnis machen. In den gedruckten Wanderführern ebenso wie in den gängigen Wander-Apps im Internet ist der Hariolf-Rundweg aktuell zu finden, den ergänzenden Flyer kann man sich herunterladen, er ist über die Stadt Ellwangen erhältlich. Ein tolles Ergebnis und preiswürdiges Beispiel, wie sich für Kulturlandschaft Interesse wecken lässt.

### Beim Projekt »Landschaftspflege mit Biss« erhalten im Bottwartal Wasserbüffel die offene Aue-Landschaft

Das Bottwartal besitzt besondere landschaftliche Reize. Mitten im Verdichtungs- und Wirtschaftsraum der Region Stuttgart schlängelt sich hier ein weitgehend naturnaher Fluss mit ausgedehnten, feuchten Wiesenauen zwischen den Rebfluren und Halbtrockenrasen der Hänge hindurch, die das Flusstal begrenzen. Solche feuchten Flussauen sind Lebensraum für zahllose Insekten, Lurche und Kleintiere, die wiederum Lebensgrundlage für eine entsprechend reiche Vogelwelt darstellen. Dass solch ein landschaftlicher Schatz inmitten der Industrie- und Intensivlandwirtschaft schon seit Jahrzehnten Anziehungspunkt für Erholungssuchende selbst von weiter her ist, verwundert nicht. An schönen Sommerwochenenden kann es hier eng werden mit vielen Spaziergängern, Wanderern und Radfahrern, die das Tal und seine Natur genießen wollen. Aber nicht nur die

Weinberge, auch die Auen sind alte Kulturlandschaft. Über Jahrhunderte haben die feuchten Wiesen Futter und Einstreu für das Vieh der umliegenden Höfe geliefert. Für moderne Hochleistungskühe allerdings ist solches Grünland nicht mehr geeignet und insofern unwirtschaftlich. Folgerichtig gaben seit den 1980er-Jahren viele Landwirte eine regelmäßige Mahd auf. Die Folgen waren absehbar: In den ungenutzten Feuchtwiesen begann sich Schilf auszubreiten, teilweise Weiden- und Erlenwald. Mit den offenen Feuchtwiesen aber ging auch der Lebensraum für die Heuschrecken und Schmetterlinge, für Kleinsäuger, für Wiesenbrüter und die ganze Vielfalt der Offenlandarten verloren. Langsam aber stetig nahm deren Zahl ab, es wurde stiller in den Auen. Als Ausgleichsmaßnahme für den Bau einer Umgehungsstraße hat die Straßenbauverwaltung etliche von der Verbrachung bedrohte Flächen aufgekauft – die notwendige Pflege, nämlich regelmäßige Mahd, blieb leider trotzdem aus. So war die Situation im Tal, als sich vor etwa zwölf Jahren engagierte Bürger zusammengesetzt haben, um nach Lösungen für dieses Problem zu suchen. Anwohner, Flächenbesitzer, Landwirte, Wissenschaftler und Kommunalpolitiker – allesamt ihre Heimat liebende Naturfreunde waren es, die den schleichenden Verlust der schützenswerten Auen nicht einfach hinnehmen wollten. Dass ein Beweidungsprojekt die Lösung sein könnte, war damals wohl bald klar. Und dass ganzjährig draußen zu haltende Wasserbüffel, die bestens an den Auenlebensraum angepasst sind, dafür besonders geeignet erscheinen, ebenfalls. Aber ein solches Projekt, soll es nicht scheitern, bedarf guter und intensiver fachlicher Planung, naturschutzfachlich, landwirtschaftlich, betriebswirtschaftlich. Und es muss abgestimmt und breit verankert werden bei allen, die von den Auswirkungen des Vorhabens berührt werden können. So dauerte es noch einmal annähernd 10 Jahre gründlicher



Die urwüchsigen Wasserbüffel sind für Auelandschaften geeignet: ganzjährig draußen halten sie das Schilf kurz, schaffen Biotopstrukturen und sind ein attraktiver Anblick.

Planung und Vorbereitung, bis alle Anregungen und Bedenken ab- oder eingearbeitet, die Finanzierung dank Sponsoren und Unterstützern sichergestellt, der Trägerverein »Verein für Landschaftspflege und Naturschutz durch Beweidung im Bottwartal e.V.« gegründet und ein beeindruckender gesellschaftlicher Konsens für das Weideprojekt »Landschaftspflege mit Biss« erzielt waren. Neben Planung und Behördenverfahren gehörten dazu der Bau eines Unterstandes für die Tiere, einer Güllegrube, eines Tier-Überwegs über die Bottwar und einer sicheren Zaunanlage nötig. Seit Mai 2019 schließlich weiden 12 Wasserbüffel auf 18 Hektar Feuchtauen im Bottwartal. Sie lockern durch ihre Lebensweise dichtgewordene Schilfbestände wieder auf. Mit Tritt und Fraß, aber auch durch das Schaffen von Wasserlöchern, Lagerplätzen und Kuhlen lassen sie vielfältige Feuchtstrukturen entstehen, ein kleinräumiges, dynamisch sich immer wieder veränderndes Mosaik, in dem gefährdete Pflanzenarten ebenso wie Heuschrecken und Libellen, Ringelnattern und Lurche, Kiebitze, Bekassinen bis hin zur Sumpfspitzmaus wieder ausreichend große Lebensräume finden – die Biodiversität nimmt zu. So konnten neuerdings Wasserrallen und Schwarzkehlchen im Rahmen eines projektbegleitenden Monitorings nachgewiesen werden, in dem zahlreiche ausgewiesene Experten aus der Wissenschaft sich engagieren.

Die bereits deutlich wahrnehmbaren Veränderungen im Landschaftsbild ebenso wie das Verhalten der urwüchsigen Büffel sind das ganze Jahr über eine Attraktion für Radler und Spaziergänger, die den Fortgang des Projektes aufmerksam verfolgen.

Kern des Teams, die »Seelen des Projektes«, sind sicher der Vereinsvorsitzende und Projektmanager Gerhard Fahr sowie der die Tiere betreuende Landwirt Andreas Weigle und dessen Söhne. Doch wie immer im Ehrenamt würde ohne engagierte Mitstreiter ein noch so aktiver Vorstand bald an seine Grenzen stoßen.

Mit seinem Projekt »Landschaftspflege mit Biss« trägt der Verein für Landschaftspflege und Naturschutz erfolgreich dazu bei, ein Stück Kulturlandschaft, das bereits aus der Nutzung gefallen und im Bestand gefährdet war, wieder in Wert zu setzen und so Landschaftsbild und Artenvielfalt der Auen-Kulturlandschaft im Tal der Bottwar zu bewahren.

Im Namen der Stadt Großbottwar gratulieren wir allen Preisträgern des **Kulturlandschaftspreises 2021**, insbesondere dem Verein für Landschaftspflege und Naturschutz durch Beweidung im im Bottwartal e.V. für ihr Beweidungsprojekt mit Wasserbüffeln.

Dieses Projekt zur Wahrung der Kulturlandschaft des Bottwartals hat den Preis wahrlich verdient. Unzählige, ehrenamtliche Arbeitsstunden wurden in das Projekt investiert. Besonders freuen wir uns darüber, dass der Kulturlandschaftspreis 2021 in Großbottwar verliehen wird. Die neue Harzberghalle bietet hierfür einen angemessenen, festlichen Rahmen.

Gerne begrüßen wir Sie als Gäste in unserer Stadt.



Ihr Ralf Zimmermann  
Bürgermeister der Stadt Großbottwar



## Fachgerechte Trockenmauern gehören zum Weinbau am Albtrauf –

Gerhard Knapp aus Frickenhausen

Wenn man nach anstrengender Wanderung aufwärts zur Burgruine Hohenneuffen, von dort hinab auf die Rebflur am Albtrauf und auf Linsenhofen im Tal blickt, wird einem klar, dass und warum Weinbaulandschaften zu den markantesten und schönsten Kulturlandschaften im Südwesten gehören. Von den Römern mitgebracht, hat der Weinbau seine prägende Bedeutung mit der mittelalterlichen Klosterwirtschaft erlangt. Hierher, wo heute im Neuffener Tal der »Täleswein« gekeltert wird, gelangte der Weinbau vor etwa 1000 Jahren über Grundbesitz der Klöster Zwiefalten und Söflingen. Am Albtrauf traf er allerdings auf ganz besondere Bodenverhältnisse: Die anstehenden Braunjura- und Vulkanböden fungieren wie eine Fußbodenheizung als Wärmespeicher für die Rebstöcke. Das ist in Anbetracht der Höhenlage des Anbaugebiets ein entscheidender Standortvorteil. Aber Braunjura ist rutschgefährdet – Straßenbauer fürchten ihn darum – und damit vorrangig beteiligt bei den Rutschungen und Felsstürzen, die am nördlichen Albtrauf nagen und ihn langsam, aber sicher nach Süden verlegen. Darum haben die Mönche und Weinbauern schon früh gelernt, dass man die rutschgefährdeten Hänge terrassieren muss, um den Bodendruck mit wasserdurchlässigen Mauern aufzufangen. Diese typischen Trockenmauern prägen das Landschaftsbild und sind gleichzeitig Lebensraum für Gemeinschaften von Pflanzen- und Tierarten, die dem Terrassenweinbau seine biologische und ökologische Bedeutung verleihen. Doch sie sind auch sehr arbeitsintensiv. Selbst wenn sie fachgerecht mit Fundament und Hinterfüllung aufgesetzt wurden, geben sie spätestens nach 100 Jahren – oft früher – dem Hangdruck nach. Sie bekommen »Bäuche« und stürzen ein. Darum gehört der fachgerechte Trockenmauerbau immer schon zum Weinbau am Hang dazu – eigentlich. Doch jeder Spaziergang in den Weinbau-



In aufwendiger Handarbeit aufgesetzte Trockenmauern prägen das Bild des Weinbaus in Steillage und sind Lebensraum vieler Tier- und Pflanzenarten.



Landkreis  
Esslingen

Kulturlandschaftspreis 2021

Der Landkreis Esslingen gratuliert den Preisträgern.

[www.landkreis-esslingen.de](http://www.landkreis-esslingen.de)

gebieten Württembergs irgendwo am Neckar oder seinen Nebenflüssen zeigt, in welchem schlechtem Zustand ein viel zu großer Teil der Terrassenmauern heute ist. Oft fehlen die Mauersteine teilweise oder ganz. Viele Mauern sind unsachgemäß geflickt oder erneuert, mit Mörtel verfugt, gleich ganz aus Beton gefertigt oder durch Holzbalkenlagen hinter Eisenträgern ersetzt. Wirklich fachgerechter Trockenmauerbau ist leider selten zu sehen. Die Gründe sind verständlich. Trockenmauern zu setzen ist knochenharte Handarbeit und zeitaufwändig. Wenn man neue Steine braucht, wird es zudem kostenintensiv. Aus diesem Grund gehören vorbildliche Beispiele von Trockenmauerbau immer wieder zu den Projekten, die mit dem Kulturlandschaftspreis ausgezeichnet werden. Wie das Projekt von Gerhard Knapp aus Frickenhausen. Er betreibt einen Demeter-Hofladen, bewirtschaftet sechs Hektar Streuobst für Apfelsaft und flüssige Köstlichkeiten aus der Brennerei und ist ehrenamtlich Vorstandsmitglied der örtlichen Winzergenossenschaft. Darüberhinaus findet er noch die Zeit, nebenberuflich als Biowinzer auf 4 Hektar am Hang bei Linsenhofen Wein anzubauen, darunter vor allem auch vielversprechende neue, pilztolerante Sorten. Er weiß aus eigener Erfahrung, wie wichtig, aber auch wie vergänglich Trockenmauern sind. 240 Sichtquadratmeter Mauerwerk hat er in den vergangenen fünf Jahren fachgerecht saniert. Gemeinsam mit Helfern aus seiner Verwandtschaft hat er bedrohte Mauern abgetragen, nicht mehr brauchbare Steine ersetzt und die

Mauern fachgerecht, mit vielen Hohlräumen und Spalten für Tiere und Pflanzen, wieder neu aufgesetzt. Seine Planung von noch zur Erneuerung anstehenden Mauern reicht über die nächsten Jahre. Mit seiner an der Natur orientierten Arbeit für einen Weinbau mit möglichst wenig Chemie und insbesondere dem beeindruckenden und beispielhaften Engagement bei der Sanierung von Trockenmauern, die vielfältigen Lebensraum für typische Arten bieten, leistet Gerhard Knapp einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der besonderen Weinbau-Kulturlandschaft im Neuffener Tal.

### Den »Schwäbischen Moscht« zur Marke machen – Christian Schmid und sein Streuobstgut in Ammerbuch-Pfäffingen

Unter den Bewerbungen um den Kulturlandschaftspreis finden sich in jedem Jahr Projekte, die sich der Erhaltung unserer Streuobstwiesen widmen. Das ist ein hoffnungsvolles Signal angesichts des desolaten Zustandes so vieler Wiesen landauf – landab. Meist sind es ansprechende Bewerbungen von Gruppen, die über Aufpreismodelle den Gütles-Bewirtschaftern strenge Qualitätsauflagen, aber auch einen guten Abnahmepreis anbieten und mit viel ehrenamtlichem Engagement Apfelsaft produzieren. In diesem Jahr hat sich unter den verschiedenen Streuobstbewerbungen ein deutlich anderes Projekt durchgesetzt. Christian Schmid bewirtschaftet im Naturschutzgebiet »Schönbuch-Westhang« in Ammerbuch auf 3 ha etwa 200 Obstbäume in hergebrachter Weise und ohne Pestizideinsatz – seit Beginn dieses Jahres biozertifiziert. Es stehen überwiegend Apfel- und Birnenhochstämme, aber auch Zwetschgen-, Kirschen- und Quittenbäume auf seinen Flächen. Und da ist nichts, was von Christian Schmid nicht verarbeitet und zu einem ganzen Strauß unterschiedlicher Produkte veredelt wird. Sein Schwerpunkt liegt – wie er selber sagt – beim einstigen Nationalgetränk der Schwaben, dem »Moscht«. Mit eigener Corporate Identity versehen gibt es bei ihm Moscht und Moschtbowle, abgefüllt in 0,33l Longneckflaschen. Ausgesprochene Renner in seinem Angebot sind inzwischen aber auch Seccos aus Birne oder von Birne und Quitte. Natürlich produziert er von Apfel, Birne oder Quitte auch alkoholfreie Säfte. Sortenreine Obstbrände und Fruchtgelees gehören gleichermaßen zu seiner beeindruckenden Produktpalette in Bioqualität. Ein Produkt seiner Wiesen stellt vermutlich im südwestdeutschen Streuobstgürtel ein Alleinstellungsmerkmal da: Kugelschreiber, formschön und elegant vom gelernten Schreiner Schmid gefertigt aus dem Holz, das beim jährlichen Obstbaumschnitt anfällt. Jedes Stück ist ein Unikat mit interessanter Maserung und eigener Form – richtige Hingucker! Was gute Ideen für eine erfolgreiche Bewirtschaftung von Kulturlandschaft und insofern deren Sicherung bewirken können, zeigt auch das Vermarktungskonzept von Christian Schmid. Man kann seine Produkte beispielsweise im Einzelhandel, z. B. in EDEKA-Märkten und sonntags an einem Tübinger Premiumwanderweg kaufen. In normalen (Nicht-Pandemie-)Zeiten sind eigentlich die unterschiedlichsten Märkte und Events Christian

Ein Stück Schwäbische Alb!

## Einfach kurz Urlaub!

Erholung zwischen Streuobstwiesen, Weinbergen und kulturellen Highlights.

© Lanekreis Tübingen / Dennis Stratmann

Erlebnissen am **Früchte trauf**

[www.fruechtetrauf-bw.de](http://www.fruechtetrauf-bw.de)

Als ausgebildeter Streuobstpädagoge vermittelt Christian Schmid sein Wissen gekonnt an die nächste Generation weiter.



Schmids Erfolgsrezept. Sein Marktstand, ein Schankwagen in Fassform, steht dann etwa beim örtlichen »Moschtfest«, auf Regional- und Frühlingsmärkten, Nikolaus- und Adventsmärkten und bei größeren Veranstaltungen im Beurer Freilichtmuseum. In Zusammenarbeit mit dem Universitätsmuseum hat er seine Produkte schon internationalem Publikum im Tübinger Schlosshof angeboten, bei Führungen zum Riesenfass im Schlosskeller. Doch sein Ideenreichtum ist damit nicht ausgeschöpft, für jedes Problem denkt er sich eigene Lösungen aus. Mit der Ausweitung seiner Bewirtschaftungsfläche etwa ist der anfallende Aufwuchs der

Wiesen zu viel für seine Schafe geworden. Was tun? Seit diesem Jahr wandert ein mobiles, ein- und ausbruchsicheres Freigehege für Kaninchen im Testbetrieb über seine Obstwiesen. So greift er den Gedanken der traditionellen Kaninchenzucht auf und stellt sich vor, bald auch Kaninchenfleisch aus artgerechter Haltung vermarkten zu können.

Seine Begeisterung für das Thema Streuobstwiese gibt Christian Schmid auch gerne weiter. Schon 2015 hat er sich zum Streuobstpädagogen ausbilden lassen – übrigens ein Ausbildungsgang, der vor einigen Jahren ebenfalls mit dem Kulturlandschaftspreis ausgezeichnet wurde. Nun vermittelt er sein Wissen und seinen Enthusiasmus weiter an die nächste Generation: Jugendliche, die in seinem Klassenzimmer im Grünen Führungen und Kurse absolvieren.

Die Vielfalt an Ideen und deren erfolgreiche Verwirklichung bei der Inwertsetzung von Streuobstwiesen ist bei Christian Schmids Streuobstgut beispielhaft. Er trägt damit zur hoffentlich langfristigen Sicherung des großflächigen Streuobstbestandes am Schönbuchhang über dem Ammertal zwischen Herrenberg und Tübingen bei.



Mit einem großen mobilen Fass als Verkaufsstand vermarktet Christian Schmid seine Streuobstprodukte direkt am Premium-Wanderweg.

### Dem Wald abgetrotzt – tatkräftige Senioren des Schwäbischen Albvereins Ortsgruppe Ehingen sind stolz auf eine wiedergewonnene Wacholderheide

Wacholderheiden gehören zum Kernbestand charakteristischer Kulturlandschaften der Schwäbischen Alb und sind für viele Menschen der Inbegriff landschaftlicher Schönheit. Entstanden durch die Wanderschäferei auf den kargen Flächen zwischen den Äckern der Albtäler und den bewaldeten Bergkuppen darüber, haben sich auf den mageren Schafweiden Lebensgemeinschaften mit Arten entwickelt, die nur unter diesen Bedingungen existieren können. Doch die Wanderschäferei gehört weitgehend der Vergangenheit an. Und viele Heiden sind so karg und mager, dass eine



**Wald wächst schnell:  
Ist eine Wacholderheide  
lange Jahre nicht mehr  
beweidet worden, fallen bei  
der Freistellung gewaltige  
Mengen Holz und Gebüsch an.**

Hüte- oder Koppelhaltung darauf unwirtschaftlich ist. Sollen sie als einer der artenreichsten Biotope Europas nicht zu Wald werden und damit verloren gehen, ist es eine Aufgabe für Staat und Gesellschaft, die Pflege dieser Landschaftsteile zu finanzieren und zu organisieren. Mit staatlichen Pflegetrupps allein aber ist das natürlich nicht zu bewältigen. Der Schwäbische Albverein und vor allem seine Gruppen vor Ort engagieren sich seit vielen Jahrzehnten in der Pflege von Wacholderheiden, für die eine Beweidung nicht mehr gesichert ist. Nahezu in jedem Jahr gehört eine Ortsgruppe zu den Preisträgern des Kulturlandschaftspreises. Jetzt hat sich die Ortsgruppe Ehingen mit einem seit 2010 laufenden Pflegeprojekt um den Preis beworben, das durch seine gut

durchdachte Planung und die fachliche Kompetenz bei der Umsetzung beeindruckt. Doch in der Aktivengruppe steht eine geballte Portion Lebenserfahrung bereit: Das Durchschnittsalter derer, die sich engagiert in die körperlich schwere Landschaftspflege einbringen, beträgt 80 Jahre! Die ehemalige Heide im städtischen Eigentum war zu Beginn als Wald bereits in die forstliche Betriebsplanung aufgenommen. Das hatte den Vorteil, dass die Maßnahmen des Vereins vom Städtischen Gartenamt und dem Forstdienst des Landkreises unterstützt wurden. Begonnen haben die Albvereinsmitglieder in den ersten Jahren mit der Rodung und Fällung dichtstehender Bäume und Schlehengebüsch auf zunächst etwa 1,5 Hektar. Damit haben sie noch vorhan-

**Herzlichen Glückwunsch an die Ortsgruppe Ehingen des Schwäbischen Albvereins**



*Gehen ist Magie*

Der Besinnungsweg auf der Ehinger Alb  
mit seinen 6 Themenwegen



Mail: [tourismus@ehingen.de](mailto:tourismus@ehingen.de) | Tel: 0 73 91 / 503-207 | [www.ehingen.de/wandern](http://www.ehingen.de/wandern) | [www.besinnungsweg-ehinger-alb.de](http://www.besinnungsweg-ehinger-alb.de)



**Manchmal ist bei der Entsorgung des gerodeten Gebüschs der mögliche Schaden für die Heide am geringsten, wenn man das Material auf kleinen Brandflächen verbrennt.**

dene heidetypische Gehölze wie Wacholder freigestellt und dafür gesorgt, dass wieder Licht an die Bodenvegetation kam. In den Folgejahren fiel dann jeweils die Nachbearbeitung an, im Wechsel immer auf einem Drittel der Fläche. Mehrmals im Jahr werden auch Schafe durchgetrieben, die helfen sollen, erneuten Gehölzaufwuchs zurückzudrängen. Die biologische Entwicklung der Flächen haben sie mit Kartierungen des Pflanzenbestandes sorgfältig beobachtet und im (Wieder-) Auftauchen typischer Heidearten und mancher Rarität den Erfolg der Arbeit ablesen können. Für das laufende Jahr ist eine Folgekartierung vorgesehen. Man darf gespannt sein, ob sich die Regeneration der Magerrasen-Flora fortgesetzt hat. Nachdem der Umfang der jährlichen Arbeit sich im Laufe der vergangenen 10 Jahre sukzessive

vermindert hat, hat die Ortsgruppe im vergangenen Jahr 2020 dann das Projektgebiet um einen auf 2,5 Hektar erweitert. Auf diese Weise soll insbesondere ein ehemaliger Triebweg für den Schäfer und seine Herde wieder funktionsfähig werden.

**Mit Schafen und Ziegen botanisch kostbare Wiesenlandschaften erhalten – der Arbeitskreis Umwelt-, Natur- und Artenschutz in Straßberg**

Zwischen 660 und 900 m Höhe gelegen, umgeben von zum Teil steilen Hanglagen, die immer wieder von Felsbändern und Schwammstotzen des einstigen Jurameeres durchsetzt sind, hat Straßberg im Schmeiental, ganz im Süden der Zollernalb, eindruckliche Landschaftsbilder zu bieten. Für eine zukunftsfähige Landwirtschaft im heutigen Sinne sind diese Hänge allerdings eher nicht geeignet und so konzentriert sich die Bewirtschaftung auf ein paar ebene Flächen auf der Höhe. Die Grünlandnutzung der Talflanken ist schon lange aufgegeben, der natürlichen Sukzession überlassen. Doch gerade solche, immer schon extensiv genutzten Wiesen sind, beziehungsweise waren Standorte besonderer Biodiversität mit einer Vielfalt an Arten, wie sie heute noch großflächig im angrenzenden Truppenübungsplatz auf dem Heuberg zu entdecken ist. Dort sorgt ein geändertes Konzept – von der einstigen Landwirtschaft zur militärischen Nutzung – dafür, dass die Flächen nicht verbuschen. Die direkte Nachbarschaft hat naturverbundenen Straßbergern immer wieder deutlich vor Augen geführt, welchen Schatz sie zu verlieren drohten. Vor ziemlich genau 20 Jahren haben sich weitblickende Bürger als Interessengemeinschaft zusammengetan mit dem Ziel, die naturschützerischen und landschaftskulturellen Werte ihrer Gemeinde möglichst dauerhaft zu sichern. Sie haben einen verbandsunabhängig-



**Die jährliche Schur der vierbeinigen Landschaftspfleger ist für Kinder faszinierend.**

gen Verein, eben den »Arbeitskreis Umwelt-, Natur- und Artenschutz Straßberg e.V.« gegründet und seither mit derzeit etwa 20 Mitgliedern – Frauen und Männern – ein Biotop-Netzwerk geschaffen und weiterentwickelt, das ein strukturelles Gerüst der naturbetonten Kulturlandschaft der Gemeinde bildet. Grundlage ist ein Beweidungsprojekt mit der vereinseigenen berggängigen Schaf- und Ziegenherde, das 15 getrennte Weidebereiche auf etwa 6 Hektar Fläche über ein Wegesystem verbindet. Mit jeweils mehrmaligen Weidegängen werden die Hang-, Stein- und Waldwiesen befahren. Sie haben sich so zu einem Biotopverbund von für Flora und Fauna vielfältigen Kulturlandschaften regeneriert. Selbst der örtliche Skihang mit zweieinhalb Hektar Grünland, der im Zuge des Klimawandels ohnehin nur wenige Tage im Jahr für den Wintersport genutzt werden kann, hat inzwischen als Lebensraum für Fransenenzian, Karthäusernelke und eine artenreiche Insektenvielfalt Naturschutzbedeutung gewonnen. Als Folge der Waldrandlage aller Wiesenflächen hat sich auch ein reiches Vogelleben mit praktisch allen typischen Wald- und Heckenarten, auf der Hochfläche auch von Offenlandarten entwickelt. Die vereinseigene Herde besteht aus 15 Krainer Steinschafen, die wegen ihrer Seltenheit als Herdbuchzucht geführt werden sowie 5 Toggenburger Ziegen. Die notwendige Infrastruktur zur langfristi-



**Besonders berggängige Krainer Steinschafe gemeinsam mit Toggenburger Ziegen bilden das Rückgrat zur Offenhaltung der Straßberger Wiesenlandschaft.**

gen Tierhaltung erforderte den Bau und dauernde Unterhaltung von Stallungen, Unterständen, Heulager, Geräteraum, Regenwasserzisterne und stationären Weidezäunen mit festen Toren. Das alles, aber auch die Betreuung der Tiere an 365 Tagen im Jahr vom Weideumtrieb, Wasserversorgung bis zu Schafschur, Klauenpflege und Ablammbetreuung ist eine ehrenamtliche Leistung, die enormen Respekt abnötigt. Und dann hat der Verein es auch noch geschafft, die Finanzierung des Gesamtprojektes zu stemmen mit Spenden, Zuwendungen aus dem Vertragsnaturschutz, hohen Eigenleistungen sowie Einnahmen aus Weidefesten und verkauften Tierprodukten. Dem Straßberger Arbeitskreis ist es mit seinem Projekt im Verlauf von 20 Jahren gelungen, einen Verbund lebendiger Kulturlandschaft von hoher Biodiversität im gesamten Gemeindegebiet zu bewahren und wiederherzustellen, der auch dazu geführt hat, dass Straßberg gemeinsam mit dem angrenzenden Truppenübungsplatz in das Natura 2000-Netzwerk als ein bedeutender Teil des Europäischen Naturerbes aufgenommen wurde.

## Sonderpreis Kleindenkmale 2021

**Grenzsteine, Bildstöcke und Wegkreuze – mit Wanderwegen und Fahrradtouren können Zeugen der Landschaftsgeschichte wieder interessant werden**

Nach dem ruhelosen und bösartigen Geist eines einstigen Bürgermeisters, der angesichts des nahenden Todes partout nicht vom Leben lassen wollte und seitdem in der Messklinge bei Igersheim im schönen Taubertal herumspuken soll, haben sie sich 2004 benannt: die Gründer des Heimatvereins Messklingenschlapp Igersheim e.V. Sie hatten große Ziele, nämlich ein Heimatmuseum und eine Mu-

**zollernalb**

**PURES HOCHGEFÜHL!**

**DIE EINZIGARTIGE ZOLLERNALB ERLEBEN**

- 10 Traufgänge in Albstadt
- 3 HochAlbPfade in Meßstetten
- Donau-Zollernalb-Weg
- Burg Hohenzollern
- Freilichtmuseum Hechingen-Stein
- SchieferErlebnis Dormettingen

**ZOLLERNALB.COM**

seumsschmiede zu begründen. Dort wollten sie für ihre Mitbürgerinnen und Mitbürger die eigene Heimatgeschichte aufarbeiten und zugänglich machen. Sie waren erfolgreich: 2013 waren Museum und Schmiede in Betrieb. Die Mitglieder des Vereins suchten nun nach weiteren Aufgaben, die Igersheimer Geschichte sichtbar machen. Seitdem ist der Verein aktiv bei der Erfassung, dem Erhalt und der Restaurierung von insgesamt 69 Bildstöcken und Kapellen im Gemeindegebiet. In den traditionell stark katholisch orientierten Landgemeinden im Taubertal prägen diese Kultzeugnisse das Landschaftsbild, berichten von Frömmigkeit und Gottesfürchtigkeit früherer Generationen. Im Zuge der Kartierung wurden der jeweilige Zustand sowie Notwendigkeit und Umfang von Restaurierungsmaßnahmen erfasst. Mit beeindruckender Überzeugungskraft haben es die Mitglieder dann geschafft, die für die Restaurierung benötigten Finanzen zusammenzubringen. Unterstützung fanden sie bei den Eigentümern, der Gemeinde, einer Bürgerstiftung, Straßengemeinschaften und einzelnen Privat Spendern, aber auch bei der Europäischen Union, die über das LEADER-Programm 60% der Kosten übernommen hat. Inzwischen sind bereits fünfzehn Bildstöcke restauriert und die Arbeit geht weiter. Wie sehr die Arbeit des Heimatvereins in der Bürgerschaft von Igersheim verankert ist und mitgetragen wird, wurde an der Idee zweier Abiturienten des örtlichen Wirtschaftsgymnasiums deutlich. 2017 haben Robin Kaltenbach und Kevin Sprügel in einer Seminararbeit vier Bildstockwanderwege im Gemeindegebiet konzipiert, die das Wandern mit spannendem kulturhistorischem Erleben verbinden. Die beiden haben in unzähligen Gesprächen und Recherchen die Geschichten zu den Bildstöcken herausge-



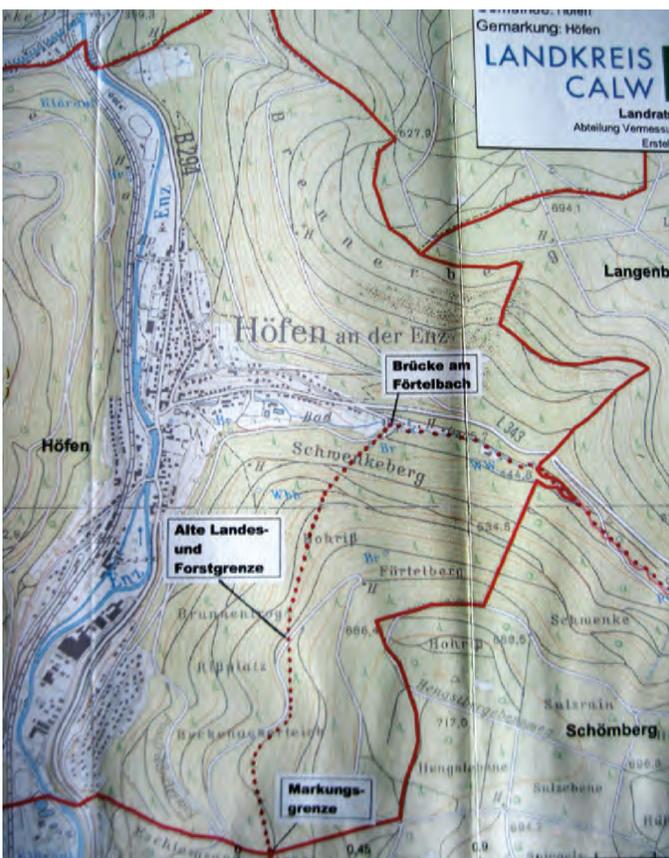
**Der Bildstock mit der Darstellung der »Heiligen Familie« stammt aus dem Jahr 1781. Er wartet noch auf die Restaurierung.**



**Der Bildstock mit dem Motiv »14 Heilige« ist in seiner reichen und kleinteiligen Ausführung ein besonders schönes Beispiel.**



Die Grenzsteine sind recht unterschiedlich behauen. Hier findet sich neben der Steinnummer das Württemberger Wappen und das Kürzel ZV (Zeller Forst).



Die Wiederentdeckung der ehemaligen Landesgrenze macht ein Stück vergessene Regionalgeschichte wieder lebendig.

arbeitet, die Ergebnisse digitalisiert und ein Faltblatt *Bildstockwanderungen Igersheim* erstellt. Eine von der Volkshochschule durchgeführte Wanderung fand reges Interesse, Folgetermine mussten wegen der Pandemie verschoben werden. Der Heimatverein Messklingschlapp hat es geschafft, über sein Kleindenkmalprojekt sehr viele engagierte Akteure einzubinden und für die Zeugnisse der Heimatgeschichte zu interessieren. Er wird mit dem diesjährigen Sonderpreis Kleindenkmale ausgezeichnet.

### Eine vergessene Landesgrenze zwischen Württemberg und Baden

Auch bei dem Projekt von Gotthold Genthner und Günter Obrecht aus Höfen an der Enz geht es darum, Heimatgeschichte zu erfassen und wieder sichtbar zu machen. Schon länger waren sie auf vage Hinweise zu einer ehemaligen Grenzlinie im Höfener Förteltal gestoßen. Während der Zeit ihrer Mitarbeit bei der Kleindenkmalerfassung im Kreis Calw haben sie dann die Gelegenheit ergriffen, der Frage systematisch nachzugehen. Was sie bei ihrer Archivrecherche und der Suche vor Ort entdeckten und dokumentierten, ist ein Stück in Vergessenheit geratene ehemalige Landesgrenze zwischen dem Herzogtum Württemberg und dem markgräflichen Baden. Wohl erst im Jahr 1571 mit Grenzsteinen markiert, gab es die Grenze bereits wenige Jahrzehnte später nicht mehr, als 1603 wegen markgräflicher Geldsorgen badische Gebiete an Württemberg verkauft wurden. Fortan wurde sie als Forstgrenze, in Teilen später auch als Gemarkungsgrenze weitergeführt oder gänzlich aufgegeben. Anhand historischer Karten und nach Litera-

turhinweisen haben Gotthold Genthner und Günter Obrecht alle noch vorhandenen Grenzsteine gesucht, dokumentiert und mit GPS digital verfügbar gemacht. Spannend liest sich in ihrer Dokumentation vor allem die Analyse der Nummerierungen, Markierungen und Beschriftungen der einzelnen Steine. Eingehauene Herrschaftswappen waren teilweise entfernt und durch Forstamtsbezeichnungen ergänzt, alte Nummerierungen durch neue ersetzt, oder aber neue waren zusätzlich eingeschlagen worden. Die durchaus individuelle Gestaltung der Steine ist weit entfernt etwa von heutigen Gepflogenheiten und Standardvorgaben. Die beiden haben mit großem Einsatz und beeindruckendem Erfolg ein Stück in Vergessenheit geratene Heimatgeschichte zurückgeholt und zugänglich gemacht.

### Arma-Christi-Kreuze im Raum Oberschwaben/Westallgäu

Insbesondere in den vom Katholizismus geprägten, ehemals vorderösterreichischen Gebieten unseres Landes gehören Wegkreuze, Bildstöcke und Kapellen zu den zahlreich präsenten Zeugnissen einstiger Volksfrömmigkeit und Gottesfurcht. Der Brauch aber, solche Bildwerke zu bestimmten Anlässen zu stiften, gehört weitgehend der Vergangenheit an. Von den noch vorhandenen sind viele in schlechtem Zustand, in alten Karten noch verzeichnete sind infolge des Straßenbaus oder anderweitig veränderter Flächennutzung



aus der Landschaft verschwunden sind. Ludger Droste aus Schlier im Kreis Ravensburg ist jemand, dem dieser Verlust auffällt und zu schaffen macht. Darum hat er die Initiative ergriffen, die rund um seinen Wohnort noch zahlreichen Kleindenkmale ins Bewusstsein zu rufen. Mit ansprechenden Fotos von 56 solcher Flurdenkmale, die Lust machen, sie auch einmal vor Ort zu betrachten, hat er ein Fotobüchlein gestaltet und gleich drei Vorschläge für Fahrradtouren entlang der Objekte angehängt. Auf unterschiedlich langen Routen lassen sich die vorgestellten Kreuze und Bildstöcke »erfahren«. Die Resonanz zeigt, dass auf diese Weise Zeugnisse frommer Handwerkskunst der Vergangenheit in den Blick selbst junger Familien und sportlicher Zeitgenossen rücken zu lassen.

Unter den Kreuzen in Ludger Drostes Büchlein nimmt ein denkmalgeschütztes, sogenanntes »Arma-Christi-Kreuz« in Katzheim einen besonderen Rang ein. Solche auch »Passionskreuze« genannten Darstellungen findet man im katholischen Raum Süddeutschlands und des nördlichen Alpenraumes, mit einem Schwerpunkt in Oberschwaben und den angrenzenden Teilen des Allgäus. Sie sind meist von imposanter Größe, handwerkliche Unikate und als Andachtsort gedacht. Sie zeigen, an Stamm oder Querbalken des Kreuzes angebracht, die als Waffen (lat.: arma) bezeichneten Leidensattribute bei der Kreuzigung. Wegen seiner besonderen Wertigkeit ist das Schlierer Kreuz als Denkmal geschützt, allerdings machte, als Ludger Droste es dokumentierte, sein desolater Zustand dringend eine Restaurierung erforderlich. Rasch hat er darum 2019 das Gespräch mit dem Eigentümer gesucht, ihn erfolgreich von der Notwendigkeit einer Maßnahme überzeugt und dann mit großem Engagement den Weg zu einer fachgerechten Restaurierung gebahnt. Mit einem kompetenten Konzept holte er die denkmalschutzrechtliche Genehmigung ein, fand einen geeigneten Fachbetrieb und hat anhand von dessen Kostenvoranschlag in Gesprächen mit Zuschussgebern, Spendern und Förderern eine Finanzierung auf die Beine gestellt. Im September 2020 konnte die Restaurierung abgeschlossen und das Kreuz in einer kirchlichen Feier neu eingesegnet werden. Dieser Erfolg war der Auslöser dazu, dass sich Ludger Droste dem engeren Thema »Arma-Christi-Kreuze« in



**Der Landkreis Calw gratuliert den Preisträgern!**

In diesem Jahr dürfen sich  
**Gotthold Genthner und Günther Obrecht**  
 aus Höfen an der Enz über den  
**Sonderpreis „Kleindenkmale“ 2021** freuen.

Damit wird ihre wertvolle Arbeit zur Dokumentation  
 und Veröffentlichung von alten Landes- und Forst-  
 grenzen auf der Markung Höfen gewürdigt.

Arma-Christi-Kreuze aus Holz sind meist in hölzernen Wetterkästen untergebracht.



In Gestratz-Rauen, also schon jenseits der bayrischen Grenze steht dieses filigrane Kreuz mitten in der Feldflur.

einem viel weiteren Rahmen gewidmet hat. Anhand einer Kartenskizze aus dem Aufsatz eines Heimatforschers hat er auf zahlreichen Fahrradtouren etwa 90 Arma-Christi-Kreuze im Raum Oberschwaben-Westallgäu detektivisch gesucht, gefunden und dokumentiert. Die Ergebnisse dieser Bestandsaufnahme hat er im September 2020 wiederum in einem Fotobüchlein mit dem Titel *Arma-Christi-Kreuze zwischen Schussen und Iller* samt zusätzlichen kartografischen Darstellungen und einem Inventarverzeichnis dargestellt und damit zugänglich gemacht. Für seinen wichtigen Beitrag dazu, den historischen Schatz dieser besonderen Form des Wegkreuzes für die Generationen nach uns zu bewahren, wird Ludger Droste ebenfalls mit dem Sonderpreis Kleindenkmale zum Kulturlandschaftspreis 2021 ausgezeichnet.

#### Über den Autor

Dr. rer. nat. Volker Kracht, Jahrgang 1949, studierte Biologie und Germanistik an den Universitäten Köln und Tübingen. Nach ersten Jahren in der Seenforschung und Seenrestaurierung wechselte er in die Naturschutzverwaltung, in der er zuletzt über 20 Jahre bis zu seinem Ruhestand die Naturschutzfachbehörde für den Regierungsbezirk Tübingen leitete. Seit 2004 ist er Juryvorsitzender für den Kulturlandschaftspreis des Schwäbischen Heimatbundes.